

Mit Demenzpass zum Einkauf

Ausweise ab nächsten Dienstag zu haben – Drei Monate Pilotphase

Gießen (kw). Der Senior im Wartezimmer der Arztpraxis wird immer unruhiger. Oder: Eine ältere Dame hat einen Einkaufswagen beladen und verlässt plötzlich an der Kasse vorbei das Geschäft. Oder: Eine Passantin hat auf der Straße einen Schwächeanfall, während zu Hause ein betreuungsbedürftiger Angehöriger wartet. In solchen Fällen helfen soll der »Demenzpass Gießen«, den Betroffene und ihre Bezugspersonen in Stadt und Kreis ab Dienstag kostenlos erhalten können. Die Initiative geht aus von den Mitarbeiterinnen des Modellprojekts »Demenz – Entlassung in die Lücke«, angesiedelt beim Diakonischen Werk.

Die Idee sei von einer Angehörigen gekommen, die einen ähnlichen Pass in einem anderen Bundesland kennengelernt habe, berichteten gestern beim Pressegespräch im Rathaus die Projektmitarbeiterinnen Juliane Vogel und Gabriele Hösl-Brunner. Erste Reaktionen bei Betroffenen und Hilfsorganisationen seien positiv gewesen. Nun wollten die Initiatoren in einer dreimonatigen Pilotphase testen, ob ein solches Angebot angenommen wird und funktioniert.

Der Ausweis sei sinnvoll, denn »nicht jedem ist die Erkrankung auf die Stirn geschrieben«, sagte Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz. Die Stadt mache darauf gern auf ihrer Internetseite aufmerksam und wolle zur Sensibilisierung für dieses Thema

beitragen, das auch dank des lokalen Netzwerks aus der Tabu-Ecke herauskomme. Der Pass könne ein »wichtiger Meilenstein auf dem

sonders geschulten Fachkräften in der Pflege haben sich die bisherigen Kooperationspartner vorgenommen – die Gießener Krankenhäuser, die Beratungs- und Koordinierungsstelle für ältere und pflegebedürftige Menschen, die Evangelische Pflegezentrale sowie einige Arztpraxen. Aber auch in Geschäften, Verwaltungen, beim Friseur oder beim Optiker könne der Pass hoffentlich für mehr Verständnis ohne lange öffentliche Erklärungen sorgen. Weitere Partner sind willkommen.

Den Demenzpass im Scheckkartenformat gibt es nur bei vorliegender Facharzt-Diagnose, und zwar in zwei Variationen: Für den Betroffenen mit der Botschaft »Ich habe Demenz! Bin ich in Not, benachrichtigen Sie bitte dringend folgende Person« – und für Bezugspersonen (»Ich Sorge für einen Menschen mit Demenz!«). Zu haben ist er ab 1. April im Agaplesion Evangelisches Krankenhaus (Tel. 06 41/96 06-364), im St. Josefs-Krankenhaus Baleserische Stiftung (70 02-0), in der Hochschul- und Institutsambulanz des Uniklinikums Am Steg (985-4 57 20) und in der Neurologie-Praxis Hahn/Klippel/Fischer in der Bahnhofstraße (776 16). Wer Kooperationspartner werden oder mehr wissen will, kann sich an die Diakonie-Expertinnen wenden unter Tel. 06 41/30 02 04 20, E-Mail: juliane.vogel@diakonie-giessen.de oder gabriele.hoesl-brunner@diakonie-giessen.de. Im Internet gibt es Informationen unter www.giessen.de oder www.lkgi.de jeweils in der Rubrik »Soziales«.



Ich habe Demenz!

Bin ich in Not, benachrichtigen Sie bitte dringend folgende Personen:

1. Name, Vorname:
Telefonnummer:
2. Name, Vorname:
Telefonnummer:

Ich Sorge für einen Menschen mit Demenz!

Sein/Ihr Name lautet (Name des/-r Betroffenen):

Bin ich verhindert, benachrichtigen Sie bitte dringend folgende Person:

Name, Vorname:
Telefonnummer:

Weg zum demenzfreundlichen Landkreis« werden, meinte der Erste Kreisbeigeordnete Dirk Oßwald. Gesellschaft und Politik verfolgten gemeinsam das Ziel, dass an Demenz Erkrankte so lange wie möglich in vertrauter Umgebung bleiben können.

Wenn der gewohnte Tagesablauf unterbrochen wird, sei das für Betroffene oft eine besondere Herausforderung, wissen die Projektmitarbeiterinnen. Genau in solchen Situationen könne der Pass helfen. Kürzere Wartezeiten, Krankenzimmer möglichst nahe am Dienstzimmer oder Einsatz von be-